

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1988)

Heft: 4: Pumpspeicher Schweiz

Artikel: Wem nützt die UVP?

Autor: Frischknecht, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WEM NÜTZT DIE UVP?

Erste Erfahrungen mit den UVPs zu den Pumpspeicher-Projekten von Jürg Frischknecht

Hilft das Instrument der Umweltverträglichkeitsprüfung UVP, das 1985 mit dem Umweltschutzgesetz eingeführt wurde und ab 1989 in einer Verordnung geregelt ist, die Zerstörung der Umwelt zu verhindern? Oder verkommt die UVP zum Instrument, Grossprojekte blos zu «optimieren» statt grundsätzlich in Frage zu stellen?

Bei allen sechs Pumpspeicher-Projekten, die zur Diskussion stehen, **Tabelle Pumpspeicher-Projekte**, wird eine UVP durchgeführt. Der UV-Bericht, der am Anfang des Verfahrens steht und für den der Bauherr zu sorgen hat, ist bei den Projekten Bernina-Palü und Val Bercla noch in Arbeit. Bei drei Projekten (Super-Grimsel-West, Val Madris, Lampertschalt) ist der Bericht abgeliefert, die eigentliche Prüfung also im Gang. Abgeschlossen ist die UVP einzig beim Elektrowatt-Projekt im Val Curciusa. Offen ist, wie weit sich die Konzessionsbehörden (in Graubünden die Gemeinden und als Genehmigungsinstanz der Kanton) an die UVP-Empfehlungen halten oder ob sie sich mit dem Argument eines höheren öffentlichen Interesses darüber hinwegsetzen werden. Noch unbekannt ist auch, wie stark UVP-Erkenntnisse indirekt durchschlagen werden, nämlich im Rahmen von gerichtlichen Klärgungen.

Möglich ist also blos eine Zwischenbilanz. Offensichtlich ist, dass die UVP-Verfahren die Projekte über Jahre hinweg verzögern. Die Bauherren klagen denn auch über «die Staustufe UVP» und über Mehrkosten. Sie sehen sich plötzlich in einer neuen Rolle, denn die Beweislast wurde mit dem UVP-Verfahren umgekehrt. Wo früher die Umweltschützer den Wert einer Landschaft beweisen mussten, haben heute die Projektanten den Nachweis zu erbringen, dass ihr Vorhaben umweltverträglich ist.

Mit Ausnahme der Elektrowatt, die den UV-Bericht zum Projekt Curciusa hausintern erstellen liess, wurden in allen anderen Fällen ausserstehende Experten mit dieser Aufgabe betraut. Obschon sie vom Bauherrn bezahlt werden, lassen die bisherigen Erfahrungen hoffen, dass die Experten in relativer Unabhängigkeit an die Arbeit gehen und nicht blos Gefälligkeitsgutachten abliefern. Das Problem liegt anderswo. Die Natur wird in Fachgebiete zerlegt und oft quantitativ erfasst. Das bringt viel wertvolles Wissen – aber lässt sich so die faszinierend urtümliche Landschaft eines Val Curciusa beispielweise erfassen?

Eine UVP kann ein wertvolles Hilfsmittel sein, die Umweltbelange zum öffentlichen Thema zu machen. Aber wir müssen die Grenzen des Instruments sehen, dürfen keine falschen Erwartungen haben. Trotz des schönen Namens wird nicht die Umweltverträglichkeit geprüft, sondern blos die Umwelt gesezt verträglichkeit: Verletzt oder ritzt ein Bauvorhaben existierende Gesetze und andere verbindliche Normen? Der allgemeine Wert einer Landschaft wird so nicht erfasst.

In der UVP zum Projekt Curciusa tönt das dann so: «Das Tal ist als Ganzes im höchsten Mass erhaltenswert, und der Verlust wird aus raumplanerischer Sicht als schwerwiegend taxiert. Aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes fällt jedoch unter Beachtung von wohlerwörten Rechten die Beurteilung nicht negativ aus.» Deshalb könnte das Projekt mit Auflagen genehmigt werden. Weil der Elektrowatt «wohlerworbene Rechte» aus der Zeit vor Inkraftsetzung des Umweltschutzgesetzes zugestanden wurden (was die Umweltorganisationen zurzeit anfechten), war das Verdict «nicht umweltverträglich» von vorneherein ausgeschlossen und die UVP wurde zum Projektverbesserungsinstrument degradiert.

Diese Gefahr droht auch mit den «Prozess-UVP's», wie sie bei den Projekten Super-Grimsel und Bernina-Palü durchgeführt werden. «Eine Prozess-UVP ist eine UVP, die dem Projekt sicher nicht den Prozess macht», lästern Kritiker. Der Grundgedanke ist, dass in einem Hin und Her von Ausgangsprojekt und Expertenstestnahmen ein angepasstes Projekt entsteht, zu dem dann der offizielle UV-Bericht abgeliefert wird. Ein Nein ist mit dieser Methode sozusagen ausgeschlossen. «Die UVP als Chance zur Projektoptimierung», referierte der Grimsel-Bauherr Franz Benelli denn auch schon vor Jahren. Aus der Sicht der Umweltschützer birgt eine Prozess-UVP die im Instrument ohnehin angelegte Gefahr, dass die Grundsatzfrage (ob ein Projekt sinnvoll oder unnötig ist) in den Hintergrund geschoben und blos noch über Varianten gestritten wird. Die beteiligten Experten mäusern sich so zu Projektmitarbeitern, die klare Rollenteilung zwischen Projektverantwortlichen und Umweltexperten wird verwischt. Der Trend zu Prozess-UVP, zur Optimierung verschiedener Projektvarianten, wird ein bereits heute bekanntes «Spielchen» zum Normalfall machen. Der Bauherr reicht absichtlich eine unrealistische, überraschende Variante ein, damit nach den zu erwartenden Abstrichen das übrig bleibt, was er ohnehin plante.

Der UV-Bericht zum Grimsel-Projekt ist mit einem speziellen Griff in die Trickkiste garniert worden. «Aus lokaler Sicht» kommen die Experten zum Schluss, das Projekt sei «nur bedingt umweltverträglich». In der Not erfanden die Berichtver-

Bernina-Palü: UVP zum zweiten

«Die Zerstörungen des Palü-Beckens... werden grundsätzlich abgelehnt, da insbesondere auch keine Möglichkeit zu einer umweltverträglicheren Lösung besteht.» Dieser vernichtende Befund zum Herzstück des Projektes Bernina-Palü steht in der UVP des Bündner Amtes für Umweltschutz vom Oktober 1987. Weil der Auftrag für den UV-Bericht vom Kanton (und nicht streng nach Gesetz vom Bauherrn) erteilt worden war, besannen sich die Kraftwerke Brusio AG plötzlich auf den Buchstaben des Gesetzes und starteten die ganze Übung von vorne (obwohl sie mit dem Verfahren bis zum Vorliegen des vernichtenden Befundes immer einverstanden waren). Die Akten der ersten Runde wurden in den Schubladen versenkt und sind der Öffentlichkeit erst kürzlich durch einen «Beobachter»-Artikel bekannt geworden. Inzwischen arbeiten Dutzende von Experten an einem millionenschweren zweiten UV-Bericht. «Das Projekt wird nicht umweltverträglicher, wenn jetzt eine ganze Reihe von Koryphäen an die Arbeit geht», kommentierte Rudolf Gartmann, der Vorsteher des Bündner Amtes für Umweltschutz.

fasser flugs eine «übergeordnete» Ebene, um das Projekt doch noch «im positiven Sinne zur UVP einreichen» zu können. Die Argumentation: Wenn wir den Grimsel-Pumpspeicher bauen, schonen wir die Umwelt im Val Madris und auf dem Berninapass. Das ist natürlich Schindluder. Umwelt ist immer lokal, eine UVP kann nur diesen lokalen Blickwinkel haben. «Übergeordnete» Gesichtspunkte können nicht Bestandteil der UVP sein, sondern allenfalls des politischen Konzessions-Entscheides.

«Der Bericht und die Ergebnisse der UVP können von jedermann eingesesehen werden», verspricht das Gesetz in einem Passus, den die Umweltkreise im Parlament erkämpft hatten. Doch die bundesrätliche UVP-Verordnung, die 1989 in Kraft tritt, verhindert diese Öffentlichkeit: «Die zuständige Behörde gibt bekannt, wo der Bericht sowie der Entscheid, so weit er die Ergebnisse der Prüfung betrifft, eingesesehen werden können.» Die Prüfungsberichte, erstellt vom Bundesamt für Umweltschutz beziehungsweise den kantonalen Umweltschutz-Fachstellen werden damit – entgegen der bisherigen Praxis beispielsweise im Kanton Graubünden – nicht mehr integral bekannt. Mit einer Ausnahme: die Akten einsicht in Beschwerdeverfahren. Die Umweltorganisationen werden damit gezwungen, Beschwerden auf Vorrat einzurichten, um jene Öffentlichkeit des UVP-Verfahrens herzustellen, die das Gesetz verspricht.

Curciusa: nochmals von vorne

«Es ist denkbar, dass die erteilten Konzessionen für das Projekt Curciusa von den Gerichten für nichtig erklärt werden», sagte Rudolf Gartmann, Chef des Bündner Amtes für Umweltschutz, diesen Herbst an einem Podiumsgespräch in der Stiftung Salecina in Maloja. Der Hintergrund: Die Konzessionsgemeinden haben 1986 die von Jahrzehnten erteilten Konzessionen dem inzwischen abgeänderten Projekt angepasst, ohne die Ergebnisse der UVP zu kennen. Weil das Umweltschutzgesetz 1986 bereit in Kraft war, ist dies nach Meinung der Umweltorganisationen nicht zulässig. Sollten die Gerichte dieser Argumentation folgen, müssten die Gemeindeabstimmungen im Misox und im Rheinwald wiederholt werden. – Die Konzession zum Projekt Val Bercla stammt aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des Umweltschutzgesetzes, die UVP spielt dort blos für den Genehmigungsentscheid des Kantons eine Rolle. In allen anderen Pumpspeicher-Projekten läuft die Entscheidung richtig: zuerst die UVP, dann der Konzessionsentscheid der Gemeinde bzw. des Kantons (beim Grimsel-Projekt).

KARTE. Grössere Wasserkraftwerksprojekte in der Schweiz – Versuch einer Darstellung. Kleine Kraftwerke mit einer Leistung von weniger als 300 Kilowatt sind nicht enthalten. Einige Projekte sind vorläufig zurückgestellt worden (Pumpspeicherwerk Gletsch), andere im Bau (Ilanz I und II), dritte sind aufgegeben worden (Kleines Melchtal). Paradebeispiel des Erfolgs geschlossenen Widerstandes gepaart mit Unwirtschaftlichkeit ist das Projekt für ein Pumpspeicherwerk PSW auf der Greina (= X).

Quellen: Bilanz 10/83, Broggi & Reith 1984, Tages-Anzeiger, 18.10.85, NZZ, 1.10.88, Umweltorganisationen	SCHWYZ (1)
	52 Etzelwald
	TESSIN (4)
	53 Alzasca
	54 Sascola
	55 Alpe Prato
	56 Campra-Sommasciona
	GRAUBÜNDEN (35)
	57 Roveredo
	58 Val Curciusa (PSW)
	59 Lampertschalt-Vrin (PSW)
	60 Val Mulin/Lugnez (Variante zu 59)
	61 Val Mila/Sedrun
	62 Trun/Ferrerabach
	63 Obersaxen
	64/65 Ilanz-Rothenbrunnen (I und II, im Bau)
	66 Frischl-Panix (im Bau)
	67 Tomina-Bonaduz
	68 Felsberg-Mastrils (Variante zu 69 und 70)
	69 Reichenau-Maienfeld
	70 Ems-Fläsch
	71 Landquart
	72 Seewis-Fädära
	73 Küblis-Landquart
	74 Küblis II
	75 Vereina-Klostres
	76 Litzirüti-Lüen
	77 Litzirüti-Molinis (Variante zu 76)
	78 Langwies
	79 Filisur-Tiefencastel (vor Bauende)
	80 Naz-Bergün
	81 Val d'Err/Tinizong
	82 Val Bercla-Marmorera (PSW)
	83 Preda-Val Madris (PSW)
	84 Bernina-Alpe Palü (PSW)
	85 Chamuera-Zuoz
	86 Valchava-Gravera
	87 Macun (Inn-Zuflüsse)
	88 Tasna (Inn-Zuflüsse)
	89 Pradella-Martina
	90 Grenzkraftwerk Inn
	91 Alp Trida/Samnaun
	ST. GALLEN (8)
	92 Trübbach-Sennwald (5 Stufen)
	93 Oberriet-Widnau (3 Stufen)
	94 Murgbach/Quinten
	95 Tobelwald-Münzbach
	96 Vilterssee-Oberholz
	97 Nesslau (Thur)
	98 Mühlau bei Wil (Thur)
	99 Jonschwil (Thur)
	APPENZELL AUSSERRHODEN (1)
	100 Zürchersmühle
	GLARUS (1)
	101 Mollis

WASSERKRAFT SCHWEIZ – ALLE GRÖSSEREN PROJEKTE



ENERGIEPOLITIK UND DIE INTERESSEN DES BERGGEBIETES

von Peter Bodenmann, Nationalrat VS und SES-Stiftungsrat

Die Wasserschlosskantone der Schweiz produzieren pro Jahr rund 20 Milliarden Kilowattstunden fremdbestimmten Strom. Sie haben wirtschaftlich gesehene klare Interessen: Erhöhung, wenn nicht Freigabe des Wasserrinzens/ Korrekte Besteuerung der in die Zentren verschobenen Gewinne/ Keine Subventionierung des Atomstromes durch günstigeren und qualitativ höherwertigen Strom aus Wasserkraftwerken/ Keine Aushöhlung des Heimfallrechtes/ Mittelfristige Stärkung einer heute schwachen Position.

Die politischen Entwicklungen sprechen eine klare Sprache: Die SP trat im Rahmen des Vernetzungsvorverfahrens für eine Freigabe der Wasserrinze ein. Die beschlossene Erhöhung kann nur dank der geschlossenen Haltung der SP durch. Bei der Beratung des Gesetzes über die direkte Bundessteuer unterstützten wir geschlossen den modifizierten Antrag der Steuerverwaltungen der Finanzdirektoren. Nur einzelne CVP-Vertreter(innen) stimmten für das Berggebiet. Selbst der Kompromiss der Kommission fand nur eine Mehrheit, weil die SP zusammen mit den Grünen und dem Landesring für die Bergkantone stimmte. Dort, wo es um die wirklichen Interessen des Berggebietes geht, vertreten wir die Interessen dieses wirtschaftlich schwachen Raumes. Dies gilt erst recht für die Frage der künftigen Energiepolitik. Das Berggebiet hat alles Interesse an einer Stabilisierung des künftigen Energieverbrauchs, und dies im wesentlichen aus drei Gründen: Die Umweltbelastung ist bei einem Ausstieg aus der Kernenergie am kleinsten. Die Energiesparpolitik fördert schweizerisch dezentrale Investitionen und schafft auch in den Randregionen Beschäftigung. Die Position der Wasserschlosskantone ist bei einer Stabilisierung des Stromverbrauches ungleich stärker, als wenn dieser Verbrauch verdoppelt wird. Umgekehrt gilt, dass der Bau neuer Wasserkraftwerke nicht notwendig ist und genügende Restwassermengen auch und gerade im Interesse der betroffenen Regionen liegen.

TABELLE. Kennzahlen der sechs aktuellen Pumpspeicher-Projekte in den Schweizer Alpen. Im Sommer überschüssige Bandenergie (hiesiger und ausländischer Atomstrom sowie solcher aus Laufkraftwerken) wird dazu benutzt, Wasser in die Speicherbecken zu pumpen, womit im Winter – wenn der Verbrauch hoch ist – hochwertige Energie produziert (turbiniert) werden kann (Saison speicher). Diese teuer absetzbare Starklastreserve soll im Speicher Bercla ebenfalls «bedarfsgenau», aber nach Tagesgang – Mittagszeit, Elektro speicherheizungen nachts – einsetzbar sein (Umwälz- oder Tages speicher). Die Winterproduktion würde von 1900 auf 3700 Millionen Kilowattstunden nahezu verdoppelt, wogegen die Netto(neu)produktion übers Jahr nur um 180 Millionen zunehmen würde (ohne Bercla). Offiziell begründen die Elektrizitätswerke ihre Projekte mit zunehmender Strom-«Knappheit» im Winter wie auch mit höheren Profiten. Allein energetisch gesehen allerdings ist die Pumpspeicherung ein massives Verlustgeschäft: Es geht dabei etwa ein Drittel des Stroms verloren. Dies lässt sich an der geringen Nettoproduktion und dem benötigten Pumpstrom ablesen. Entsprechend gigantisch sind die Pumpleistungen: So weist Grimsel-West mit 930 gegen 920 Megawatt sogar eine größere Leistung als das AKW Gösgen auf (Gösgen-Winterproduktion: 4000 Mio. kWh).

Abkürzungen: Atel Aare-Tessin-Aktiengesellschaft für Elektrizität, BLN Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung, BKW Bernische Kraftwerke AG, BS Basel-Stadt, EGI Elektrizitätsgesellschaft Laufenburg AG, EWI Elektrowatt Ingenieurunternehmung AG, EWZ Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, GR Graubünden, KKG Kernkraftwerk Gösgen-Däniken AG, KKL Kernkraftwerk Leibstadt AG, KW Sernf-N'bach Kraftwerke Sernf-Niederwalden BSN, KWB Kraftwerke Brusio, NOK Nordostschweizerische Kraftwerke AG, UV Umweltverträglichkeit (Verifizierungen, E+U 3/88, Seite 12/13). Quellen: Kraftwerke, Jürg Frischknecht



Aus dem Pressegespräch der SPS vom 5.5.88
zur Energiepolitik.

Name (Nummer in der Karte)	VAL BERCLA – MARMORERA (82)	BERNINA – ALPE PALÜ (84)	VAL CURCIUSA (58)	GRIMSEL-WEST (32)	LAMPERTSCHALP (59)	PREDA – VAL MADRIS (83)
SPEICHERTYP	Tagesspeicher (Umwälzspeicher)	Saison speicher	Saison speicher	Saison speicher	Saison speicher	Saison speicher
PROJEKTBEWERBER	EW Stadt Zürich EWZ	KW Brusio KWB	Misoxer KW MKW	KW Oberhasli KWO	KW Zervreila KWZ	KW Hinterrhein KHR
BESITZER	Stadt Zürich 100%	Bank Sarasin Kanton GR. Poschiavo 62,5% 37,5% 0 %	Elektrowatt EGL (EWI-T.) CKW (EWI-T.) Kanton GR Gemeinden	BKW Kanton BS Stadt Bern 20% 10% 2%	BKW Kanton BS 16,6% 16,6% 16,6%	Stadt Zürich 50 % NOK 30% KW Sernf- N'bach 40% (St. Gallen 53,3% Ror- schach 20%, Schwan- den GL 26,6%) Atel 30% Kanton GR 12 % Areal 9,3% BKW 7,7% KWB 4,1% Montedison (I) 20 % Gemeinden 3 % Kanton BS 2,5% Rät. Werke für Elektrizität AG 2,4%
ATOMSTROM-ANTEIL	40% (KKG, KKL, Bugey, ab 1990 Cattenom)	18% (KKG, KKL, Bugey), Eigenproduktion nur 20%	EWI besitzt 10% aller AKW-Aktien, CKW 68%, EGL intern. Stromhandel	BKW 46%, EWB(Bern) 45%, EWZ 40%	NOK 61%, Atel 60%	EWZ 40%, NOK 61%, Atel 60%, BKW 46%
STROMPRODUKTION GWh-Millionen Kilowattstunden kWh	bisher Sommer Winter total	neu 220 140 450 360	bisher 181 308 489 240 60 300	neu 145 241 386 706 754 1460	bisher 252 308 560	neu 237 410 647 818 641 1459 484 958 1442
				(abzüg. Pumpstrom -71, Realersatz -35) -20		+1 +87 -17
	netto		+129			
WINTER-ANTEIL	50%	63%	62%	–	63%	66%
INVESTIERTER PUMPSTROM Mio. kWh	600	62	71	430	10	163
INSTALLIERTE LEISTUNG Megawatt	300 (Turbinen) 198 (Pumpen)	+ 150 (total 243)	135 50	+ 545 + 935		
KOSTEN Mio. Franken, ohne Bauteuerung	500	500	500	2900	160	650
STAUSEE-VOLUMEN Mio. m³	10 Bercla + 60 Marmorera	+32 Lago Bianco + 18 Palü	60	+100	30	+100 Preda
DAMMHÖHE m	100	40 Lago Bianco 70 Palü	122	200	85	163
SCHWERWIEGENDSTE AUSWIRKUNGEN	Spiegelschwankungen an Wochenenden um 50m	BLN-Gebiet «schönste Gebirgs- landschaft Graubündens mit starker Ver- gletscherung»	«kaum beeinflusstes Seitental des Rhein- walds» (Broggi), voll- ständige Wasserent- nahme	Unteraargletscher ab- geschmolzen, 500- jähriger Arvenwald überflutet (BLN), Aare- schlucht im Winter 1/2 weniger Wasser	drei facher Wasserent- zug des Valser Rheins (bereits einmal gefasst), dreifache Fassung des Glitters, 13 Fassungen an Seitenbächen, KLN- Gebiet Greina tangiert	größtes Feuchtgebiet des Avers überflutet
BEABSICHTIGTER BAUBEGINN	?	1995–2000	ab 1990	1995	1990	?
BAUDAUER	7 Jahre	10–15 Jahre	7–8 Jahre	14 Jahre	4 Jahre	6 Jahre
STAND	Konzession 1984 er- teilt, erstelter UV- Bericht nach Detai- projektierung 1989 einzureichen, Abstim- mung in der Stadt Zü- rich	UV-Bericht 1986 negativ, 2. Bericht 1988–1990, Infras- studie über Heimfall- Varianten	UV-Bericht der EWI positiv (!?), Kanton: «nicht negativ», «unter Beachtung wohlerworbener Rechte», Konzession von Regierung geneh- migt	UV-Bericht: «aus loka- ler Sicht nur bedingt umweltverträglich», aber «von übergeord- netem Interesse», 350 lokale, regionale und nationale Einsprachen hängig	UV-Bericht positiv, Stellungnahme des Kantons in Ausarbei- tung, Abstimmung in Vals Anfang 1989	UV-Bericht vor Veröf- fentlichung, nicht definitiv, evtl. Abände- rung, Abstimmung in Staats- vertrags nötig (Grenz- gewässer) und mögliches Referen- dum
OPPOSITION/KONTAKT	Regionalkoordination WWF Graubünden, Peter Lüthi, Raben- gasse 6, 7000 Chur	Pro Bernina Palü, c. p. 33, 7742 Po- schiavo	Arbeitsgruppe Val Madris-Curciusa, 7448 Juf	Grimselverein, Postfach, 3860 Meiringen	Aktion Lampertschalp ohne Staumauer, Post- fach, 9000 St. Gallen	Arbeitsgruppe Val Madris-Curciusa 7448 Juf

